

Allgemeines Jüdisches Familienblatt

Leipziger Jüdisches Familienblatt * Leipziger Jüdische Zeitung

WOCHENBLATT FÜR DIE GESAMTEN INTERESSEN DES JUDENTUMS

Erscheint Freitags. Redaktionsschluß Dienstag mittag. Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet. Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Rückporto beiliegt. Schriftleitung Leipzig Gerberstraße 48-50

Anzeigenannahme, Verlag, Expedition und Schriftleitung Leipzig, Gerberstraße 48-50. Fernruf 21516. Poetscheckk. Leipzig 21690. Berl. Geschäftst.: M. Gonser, N94, Oranienburger Str. 26 (N10094) Geschäftszelt 10-1. 3-5 Uhr. Tel. nach Geschäftstchl. 26528.

Bezugspreis 80 Pfennige monatlich, 2.40 Mark vierteljährlich Anzeigenpreis: 6 gespalt. mm-Zeile 10 Pf., 3 gespalt. mm-Textzeile 40 Pf., Fam.-Anzeige mm-Zeile 5 Pf. Platzvorschrift nach bes. Tarif. Inseratenschluß Mittwoch früh

Kronleuchter Barthel
Kunststädter Steinweg 4

Singer Nähmaschinen sind vorbildlich

Erleichterte Zahlungsbedingungen
Singer Nähmaschinen Aktiengesellschaft
Singerhaus
Petersstraße 14
Markgrafenstr. 8 (gegenüber dem Ratskeller)
Leipzig-Plagwitz: Zschochersche Straße 24
Leipzig-Neuschönefeld: Eisenbahnstr. 48
Leipzig-Gohlis: Hallische Straße 97

Chronik der Woche

Jüdische Vertreter in den Prager Stadträten. Prag. Bei der vorgestern stattgefundenen Sitzung des Stadtverordnetenkollegiums von Groß-Prag, wurde Dr. Ludwig Singer zum Stadtrat gewählt. In den Ortsrat von Prag I.-VII. wurde in der vorigen Woche Dr. Angelo Goldstein, in den Ortsrat von Karolinenthal Herr Emil Rosenberg, gewählt.

Wilhelm Vazsonyis Porträt im Budapest Museum. Budapest. Eine Abordnung der Hauptstadt unter Führung des Vizebürgermeisters Buzath erschien im Nemzeti Szalon und beschloß einstimmig, das Porträt Dr. Wilhelm Vazsonyis für das hauptstädtische Museum zu erwerben. Die Hauptstadt hatte nämlich unmittelbar nach dem Ableben Vazsonyis beschlossen, das Porträt des Führers, der sein Leben dem Dienste der Hauptstadt geweiht hatte, malen zu lassen. Als aber die Hauptstadt von der großartigen Schöpfung des Malers Philipp Szenes Kenntnis erhielt, das einige Monate vor dem Ableben Vazsonyis entstanden war, beschloß die Hauptstadt, dies Porträt dem Museum einzuverleiben.

Ein Führer des Kampfausschusses des Waffenrings geehrt. Berlin. Im Verlauf der Studenten-Abstimmungen an der Berliner Universität forderte die Studentin Löwenthal den Führer des Kampfausschusses des Waffenrings auf, eine ihr

angetane grobe Beleidigung zurückzunehmen. Der Herr, der zu dieser Auseinandersetzung, die vor den Toren der Universität stattfand, in Begleitung von etwa 30 seiner Bundesbrüder erschien, verweigerte dies und erhielt darauf von der Studentin Löwenthal eine schallende Ohrfeige. Die 30 Waffenring-Angehörigen wollten sich auf die Studentin stürzen, als ein Student der demokratischen Richtung sich ihnen entgegenstellte. Sie ließen ihren Zorn an ihm aus und verprügelten ihn schwer.

Das Oskar Slater-Gesetz rechtskräftig. London. Das Ausnahmegesetz, das Oskar Slater die Möglichkeit der Wiederaufnahme seines Prozesses gibt, ist in dritter Lesung vom Oberhaus angenommen worden und hat nunmehr Gesetzeskraft.

Tagung der Jugendorganisation der Agudas Jisroel. Frankfurt a. M. Vom 24. bis 26. Dezember d. J. findet in Frankfurt a. M. der Bundesstag der Agudas Jisroel-Jugendorganisation statt.

Der Beckersche Entwurf von den preußischen Studentenschaften abgelehnt. — Zerschlagung der studentischen Selbstverwaltungen. Berlin. Die am 30. November durchgeführte Abstimmung über das vom Kultusminister Dr. Becker vorgeschlagene neue preußische Studentenrecht ergab an den preußischen Hochschulen die Ablehnung des Entwurfes mit großer Majorität der Studenten. „Berliner Tageblatt“ schreibt dazu: „Der Traum von einer fruchtbareren Betätigung der Studierenden innerhalb von organisierten Studentenschaften ist damit vorläufig ausgeträumt ... So sehr man aus prinzipiellen Gründen bedauern muß, daß die akademische Selbstverwaltung durch die eigene Schuld der Studenten nach kurzem Bestehen wieder zerschlagen wird, so sehr wird man andererseits Genugtuung darüber empfinden, daß das völkische Treiben auf Kosten der Gesamtstudentenschaft von nun an ein Ende hat.“

„Habimah“ in Amerika. Newyork. Der Teil des Ensemble des hebräischen Theaters „Habimah“, der nach der letzten amerikanischen Gastspieltour in Newyork verblieb, und sich unter der Leitung des Direktors Zernach ergänzt hat, hat in dem Neighbourhood Playhouse mit einer Aufführung von Richard Beer Hofmanns „Jakobs Traum“ die Saison eröffnet. Zahlreiche führende jüdische Persönlichkeiten, unter ihnen Herr Felix M. Warburg, wohnten der Vorstellung bei. Die große amerikanische Presse zollt den Leistungen des Ensembles hohes Lob.

Ungeheure Vermehrung der Zahl der Synagogen in Amerika. Newyork. In der Zeitschrift „Reflex“ weist der Publizist Engelmann nach, daß seit dem Jahre 1925 in den Vereinigten Staaten 67 462 640 Dollar für den Bau von Synagogen ausgegeben worden sind. Noch im Jahre 1919 betrug der Wert sämtlicher damaliger Synagogen Amerikas in der Gesamtzahl von 874 im ganzen 31 012 576 Dollar. Seit 1924 wurden in den Vereinigten Staaten 274 neue Synagogen erbaut, davon im Staate Newyork 77, in Pennsylvania 30, in New Jersey 23, in Illinois 19, in Massachusetts 17. Die Synagoge, heißt es in dem Aufsatz, hat heute eine andere Funktion im jüdischen Leben; sie ist nicht allein Andachtsstätte, sondern auch Kulturzentrum.

Die Ausgestaltung der Kunstsammlung der Berliner Jüdischen Gemeinde. Berlin. Frau Dr. Rahel Wischnitzer-Bernstein, frühere Redakteurin der Kunstzeitschriften „Rimon“ und „Milgrom“, ist im Zusammenhang mit der Ausgestaltung der Gemeinde-Kunstsammlung zum Mitglied der Kommission ernannt worden.

Ostjüdische Probleme*

Von A. Rosenwasser, Frankfurt a. M.

Vor einiger Zeit fanden in Frankfurt a. M. zwei ostjüdische Wählerversammlungen statt. Die Resultate sowie die Art der Einberufung und Verlauf dieser Versammlungen offenbarten Mängel und Fehler, die auf die Desorganisation der Ostjudenheit zurückzuführen sind. Ein neutraler Beobachter hätte sich bestimmt nicht darüber klar werden können, wer eigentlich der autorisierte Sprecher dieser großen Masse war oder sein kann. Jede Richtung oder kleine Gruppe — und deren gab es nicht wenige — glaubte im Namen und im Interesse der Gesamtheit zu sprechen.

Wohl gab es eine Zeit, wo die Interessen der Ostjuden in Deutschland derart lokalisiert und in die kleinsten Rahmen eingefügt waren, daß es genügte, wenn eine oder zwei Persönlichkeiten, infolge ihrer materiellen und wirtschaftlichen Lage, aus eigener Initiative die Fürsprecherrolle (als *מְדַבְּרִים*) übernahmen. Die Zeiten und Verhältnisse haben sich inzwischen aber derart geändert, daß in dieser Hinsicht Wandlung eintreten mußte. Selbstverständlich haben die Männer der alten Generation, die diese Fürsprecherrollen bisher inne hatten, kein Verständnis für die neu auftauchenden Aufgaben und Probleme. Trotzdem darf es so, wie es bisher war, nicht weitergehen! Ein Einzeler darf sich keinesfalls anmaßen, im Namen der Ostjuden zu sprechen oder zu handeln, falls er hierzu nicht das Mandat erlangt hat. Und dieses Mandat kann nur erteilt werden, sobald die Massen der Ostjuden in einer einheitlichen Organisation zusammengefaßt sind. Es ist hierbei zwischen den allgemeinen und individuellen Bedürfnissen der Ostjuden zu unterscheiden. Und die allgemeinen Bedürfnisse fallen der Gesamtorganisation zu, wogegen die individuellen Notwendigkeiten nach Gruppierung und Schichtung der einzelnen verschiedenen Ressorts oder Unterabteilungen zu unterstellen sind. Behandelt man das Organisationsproblem von diesem Standpunkte, dann schalten sämtliche Gewissens- und Weltanschauungsfragen aus, da die Tätigkeit der Gesamtorganisation auf das Mindestmaß der Außenvertretung beschränkt wird.

Das religiöse und Ritusproblem schaltet also aus, da es untunlich ist, in diesen prinzipiellen Fragen in die Kompetenz der Stammgemeinde einzugreifen. Wenn auch von offizieller deutsch-jüdisch-konservativer Seite zugegeben wird, daß das ostjüdische Element sehr viel zur Belebung des religiösen Lebens in Deutschland beigetragen hat und noch beiträgt, so darf sich dieser Einfluß nicht über das Maß des Zulässigen auswirken. Wohl sollen sich die orthodoxen Richtlinien beider Teile (west- und ostjüdische) ergänzen, und aneinander anlehnen, doch würde jeder Uebergriff schädliche Folgen zeitigen. Diese Zeilen beschränken sich deshalb auf die Erörterung der sozialen und ökonomischen Grundfragen.

Die wirtschaftliche Lage der Ostjuden hierzulande ist im allgemeinen schlecht. Die Berufschichtung hat sich auf bestimmte Handelszweige verdichtet, die infolge der Ueberhäufung zur Krise neigen. Damit zusammen hängt das Problem der ostjüdischen Jugenderziehung; die Sabbathruhe-



Schirme

JULIUS STROBEL

Stöcke



Schirmfabrik — Petersstraße 19

Frage einerseits und die Zwecklosigkeit oder doch Schwierigkeit des Studierens für einen akademischen Beruf andererseits erzwingen die Frage: Was soll aus unserer ostjüdischen Jugend werden? Welchen Berufen, außer den bisherigen, sollen wir unsere Kinder zuführen? Dieses Problem ist so brennend und aktuell, es lastet auf Gewissen und Herz, nichtsdestoweniger wird es wegen Politik und nochmals Politik fast ganz übersehen.

Auch in der sozialen Hilfe wird nur Flickarbeit geleistet, ohne daß durchgreifende Abhilfe bewirkt wird. Die jüdische Gemeinde als solche hat aber nicht nur religiöse und „Zedokoh“-Aufgaben, sondern u. a. die folgenden:

1. Bekämpfung der Arbeits- und Verdienstlosigkeit,
2. Förderung der Berufsumschichtung,
3. Ermöglichung der beruflichen Jugendberufshilfe, in welchen Rahmen der Kampf um die Gleichberechtigung der ortsansässigen ausländischen Studierenden einzubeziehen ist,
4. Die Einbeziehung der sozialen Fürsorge in das offizielle Arbeitsgebiet der jüdischen Gemeinde. Die Zersplitterung dieser Fürsorge in verschiedene Hilfsorganisationen setzt diese Tätigkeit in gewissen Hinsichten zu einer Art Schatlonus herab, wobei auch die detaillierte Tätigkeit dieser Vereine den Augen der Gemeindevertretung entgeht. Wir leben in einer Zeit der sozialen Renaissance, und im Sinne dieser Renaissance-Idee liegt es, daß jedem Gemeinschafts- oder Gemeindeglied, wenn es unverschuldet in Not gerät, das Brot gegeben und nicht geschickt wird,
5. Bekämpfung des Unterschiedes zwischen Ost- und Westjudentum.

Die ostjüdischen Vertreter können aber erst dann autoritativ für diese Forderungen auftreten, sobald sie hinter sich eine organisierte Masse haben. Doch darf eine solche Organisation nicht als Spitze gegen irgendwelche Richtungen angesehen werden. Inwieweit sich im Rahmen einer solchen Organisationsgruppierung herauskristallisieren werden, ist schwer zu übersehen. Sollte dies jedoch der Fall sein, dann steht dem nichts im Wege, und dem freien Ermessen der einzelnen Mitglieder wird es dann überlassen bleiben, nach der einen oder anderen Richtung hin in Innenangelegenheiten abzuschwenken.

Noch andere Fragen sind es, die die Ostjudentum als Ganzes beschäftigen, u. a.: die Paß- und Dokumentenbeschaffungsfrage. Durch die Verschiebung der Macht- und Staatenbereiche nach dem Kriege sowie durch die russische Invasion im Osten ist die Helmatzuständigkeit vieler Ostjuden in Frage gestellt worden, Hunderte und Tausende der in Deutschland ansässigen Ostjuden leiden unter diesem Mißstand. Die Konsulatsbehörden der betreffenden Staaten legen ihnen, zum Teil mit formalem Recht, zum Teil mit Unrecht, Hindernisse in den Weg. Interventionen Einzelner führen manchmal zum Erfolg. Die Allgemeinheit aber leidet heute unter diesen Verhältnissen, und Abhilfe ist nötig. Wer aber soll dafür eintreten? Wer hat das Recht, im Namen aller zu sprechen? Nur eine Organisation sämtlicher Ostjuden ohne ausgesprochen politische Tendenzen kann in all diesen aktuellen Fragen eine Linderung herbeiführen und die Einheit der ostjüdischen Massen herstellen, die bestimmt zum eigenen Wohle und zum Wohl der Gesamtjudentum (West- und Ostjudentum) führen wird.

* Wir entnehmen diesen Artikel, in welchem der Verfasser, von besonderen Frankfurter Fragen ausgehend, allgemeine Probleme des ostjüdischen Lebens in Deutschland behandelt, dem Jüd. Wochenblatt, Frankfurt a. M.

Aus aller Welt

Die Lage in Rumänien und in Ungarn

Ein Bericht des Joint Foreign Committee befaßt sich mit der Lage in Rumänien. In diesem Lande haben in der letzten Zeit antijüdische Unruhen ernster Art nicht stattgefunden, andererseits geht das Werk der Milderung gesetzlicher Einschränkungen gegen die Juden nur langsam vorwärts. Auf dem Gebiete des Unterrichtswesens hat die Regierung in den Verhandlungen mit den jüdischen Deputierten gewisse Zugeständnisse gemacht. Auch hat sie einem Gesetzentwurf über die Bildung eines Verbandes jüdischer Gemeinden des ganzen Königreichs und der Bildung eines Reichsrabbinats zugestimmt. In den annektierten Provinzen kommt die Regierung der jüdischen Bevölkerung nicht in dem gleichen Maße entgegen. Auch hat sie bisher nichts getan, um den Numerus nullus, der ohne Gesetz faktisch an den Universitäten existiert, abzuschaffen.

Die Lage in Ungarn

London. In der letzten Sitzung des Jewish Board of Deputies teilte Präsident E. O. d'Avigdor Goldsmid auf eine Anfrage des Herrn Leonard Stein mit, daß seitens des Board die gegenwärtige Lage in Ungarn im Zusammenhang mit der von

der Regierung angekündigten Revision des Numerus-clausus-Gesetzes aufmerksam beobachtet wird. Sollte eine Aktion sich als notwendig herausstellen, so werde sie ohne Zögern in Angriff genommen werden.

In Abwesenheit des erkrankten Herrn Lucien Wolf verlas der Vorsitzende den Bericht des Joint Foreign Committee über auswärtige jüdische Angelegenheiten. Es wird auf die reaktionäre Propaganda in Ungarn gegen die Revision des Numerus clausus und auf die infolge dieser Propaganda an den Universitäten Ungarns ausgebrochenen Unruhen hingewiesen. Diese Vorgänge, heißt es in dem Bericht, haben anscheinend entmutigend auf die Regierung gewirkt, die nun, statt den Para-

und in Westeuropa harrt hier eine dringende Aufgabe. Das Gleiche gilt von dem Handwerker-Gildengesetz in Polen, welches das jüdische Handwerk bedroht. In diesen beiden Fällen wird das Komitee eingreifen, um noch schwereren Krisen entgegen zu wirken.

Am Schluß der Sitzung teilte E. O. d'Avigdor Goldsmid mit, daß die Hilfsaktion der Anglo-Jewish Association und des Board of Deputies zugunsten der Erdbebengeschädigten in Palästina insgesamt 2531 Pfund Sterling ergeben hat. Die Aktion ist nunmehr abgeschlossen.

Professor Dr. Felix Perles über jüdisches Geistesleben im heutigen Palästina. Königsberg. Im Rahmen eines Gemeindegottesdienstes der Synagogengemeinde sprach der Professor an der Universität Königsberg und an der hebräischen Universität zu Jerusalem, Rabbiner Dr. Felix Perles, vor einer sehr zahlreichen Zuhörerschaft über die Eindrücke, die ihm seine Lehrtätigkeit an der hebräischen Universität in Jerusalem vermittelt hatte. Er führte aus: „Obgleich die Zahl der Juden nur 18 Prozent der Gesamtbevölkerung des Landes betrage, seien sie infolge ihrer Intelligenz, idealen Gesinnung und Schöpferkraft, durch welche sie die zu Proletariern gewordenen Araber weit überlegen, doch zu einem ausschlaggebenden Element im dortigen Geistesleben geworden. Die Mischung der in den dort zusammenströmenden, asiatischen, europäischen und amerikanischen Juden zerstreut schlummernden Fähigkeiten erzeugt einen kulturellen Hochstand. Die dortige Jugend wachse in einem streng jüdischen Milieu, frei von Minderwertigkeitsgefühl, unter dem sie in Europa leide, heran. Von Bedeutung sei die Vorherrschaft der hebräischen Sprache, die neben Englisch und Arabisch offiziell anerkannte Landessprache sei und von allen Einwanderern in kurzer Zeit angenommen werde. Die hebräische Universität bildet den Mittelpunkt der geistigen Konsolidierung aller Juden. Es bestehen Professuren für Talmud, Bibelwissenschaft, jüdische Geschichte und Literatur sowie Institute für Mathematik, Chemie, Hygiene, Bakteriologie. In jedem Semester werden neue Lehrstühle geschaffen. Die Zahl der Hörer, die aus aller Herren Länder dort hinkommen, betrug 168.“ Professor Perles berichtete noch kurz über Literatur, bildende Kunst und Zeitungswesen des Landes.

Vorlesungen Professor Isaac Markons am Berliner Rabbinerseminar. Berlin. Im Winterhalbjahr 1927/28 hält Prof. Dr. Isaac Markon am Rabbinerseminar in Berlin eine Reihe von Vorlesungen über die bedeutenden talmudischen Autoritäten in Deutschland während des Mittelalters: 1. Rabbi Isaak ben Mose Or Sarua; 2. Rabbi Meir aus Rothenburg; 3. Rabbi Mordechai ben Hillel; 4. Rabbi Ascher ben Jehiel; 5. Jakob ben Mose, ha-Levi (Maharil). Prof. Markon ist eine hervorragende Autorität auf dem Gebiete der Wissenschaft des Judentums; seine Vorlesungen werden nicht allein von Seminaristen, sondern auch von Gelehrten und Rabbinern besucht.

Schimmel

Flügel • Pianinos Kunstspiel-Pianos

mit dem eingebauten patentierten
„Musophot“-Licht genießen seit
40 Jahren Weltruf

Pianohaus Schimmel

Neumarkt 35 — Telephon 20891

Besichtigung erbeten!

graph 3 ganz zu eliminieren, ihn durch eine Bestimmung ersetzt, nach der die Kinder von Beamten, Kriegsbeschädigten, Landwirten usw. vor den freien Berufen bevorzugt werden. Die städtische Bevölkerung, zu der hauptsächlich Juden gehören, erscheint ungeheuerlich benachteiligt. So wird ein Reé der antisemitischen Tendenz des bisherigen Gesetzes belassen.

Schließung des Immigrationsamtes der Zionistischen Exekutive. Jerusalem. Im Zusammenhang mit dem Sparsamkeitsprogramm der palästinensischen Zionistischen Exekutive ist das Einwanderungsamt der Exekutive in Jerusalem geschlossen worden.

In der Türkei, heißt es in dem Bericht weiter, ist die Lage der Juden noch immer unsicher, namentlich die russisch-jüdischen Flüchtlinge in der Türkei seien einer unbarmherzigen Behandlung ausgesetzt. Der jüdischen Hilfstätigkeit in Amerika

25 Jahre jüdischer Verlag

Berlin. Der Jüdische Verlag in Berlin wurde im November 1902 als Gesellschaft mit beschränkter Haftung ins Berliner Handelsregister eingetragen, nachdem bereits seit 1901 vorbereitende Arbeiten erfolgt waren. Die Begründer des Verlags sind Martin Buber, Berthold Feiwel, E. M. Lilien und Dawis Trietsch. An den Vorbereitungen waren außerdem Leo Motzkin, Dr. Alfred Nossig und Professor Chaim Weizmann, der heutige Präsident der Zionistischen Organisation, beteiligt. Der Jüdische Verlag hat als erster den Typus des modernen jüdischen Buches in vorbildlicher künstlerischer Ausstattung geschaffen. Er begann seine



RIQUET

China-, Japan- und Orientwaren

Aparte Geschenke

für Weihnachten, Geburtstage u. Hochzeiten

Spezialität: Japanische Tee-Service

Jeder Teil einzeln erhältlich.

RIQUET & CO. A.-G., LEIPZIG
REICHS-STRASSE, RIQUET-HAUS

Verlagstätigkeit mit dem „Jüdischen Almanach“, der führende jüdische Dichter und Künstler des Ost- und Westjudentums vereinigte, und der Broschüre „Eine jüdische Hochschule“, der ersten literarischen Anregung zu der hebräischen Universität Jerusalem. Es folgten deutsche Uebersetzungen ausgewählter Essays von Achad Haam und von Erzählungen des ostjüdischen Dichters J. L. Perez, der Sammelband „Jüdische Künstler“ (Monographien über Josef Israels, Max Liebermann, E. M. Lilien, L. Ury, Jeh. Epstein, S. J. Solomon), die Sammlung jungjüdischer Lyrik „Junge Harfen“ usw. Als „Bücher der jüdischen Renaissance“ haben die damaligen Leiter des Jüdischen Verlages ihre ersten Publikationen, literarische Zeugnisse der neuen Bewegung im Judentum und der geistigen Wiedervereinigung von Ost- und Westjuden, bezeichnet. In den nächsten Jahren erschienen im Jüdischen Verlag u. a. die Zionistischen Schriften Theodor Herzls und Max Nordaus, die soziologischen Schriften Arthur Ruppins, Uebersetzungen von Ch. R. Bialik, Dr. Pinski, Schalom Asch, die hebräischen Werke S. J. Agnone samt deutschen Uebersetzungen, Werke der modernen Palästina-Literatur, Bücher von Buber, Bergelson usw. 1920 wurde die von Buber begründete Zeitschrift „Der Jude“ in den Jüdischen Verlag übernommen. Seither erschienen u. a. die „Denkwürdigkeiten der Glückel von Hameln“ (18. Tausend), die hebräische und deutsche Gesamtausgabe der Schriften Achad Haams, eine deutsche Ausgabe der Werke des ostjüdischen Klassikers Mendele Mocher Sforim, die große dreibändige Ausgabe der Tagebücher Th. Herzls, die Tagebücher und Briefe Josef Trumpeldors, Bialiks Essays, zwei humoristische Bücher von Sammy Gronemann, der Bibelatlas „Die Welt der Bibel“ von Max Soloweitschik, biographische Werke, jüd. Jugendliteratur und vieles andere. Wohl als Höhepunkt der bisherigen Verlagsproduktion dürfen zwei Monumentalwerke bezeichnet werden, die im Erscheinen begriffen sind: die zehnbändige, etwa 5000 Seiten umfassende „Weltgeschichte des jüdischen Volkes“ von Prof. Simon Dubnow und das vierbändige Jüdische Lexikon, herausgegeben von Dr. Herlitz und Dr. Kirschner unter Mitarbeit von über 230 jüdischen Gelehrten und Schriftstellern. Beide Publikationen werden Ende des Jahres 1928 vollständig vorliegen.

Aus der jüdischen Welt

Im Frühjahr 1928 werden vom Joint weitere 2000 jüdische Familien auf dem Lande angesiedelt. Neuyork. In diesen Tagen reiste der Direktor des Agrojoint und Leiter des jüdischen Kolonisationswerkes in Rußland, Dr. Josef Rosen, nach Rußland zurück, um die Vorbereitungen für die Siedlungskampagne des kommenden Frühjahres zu treffen. Gegenüber dem Vertreter der JTA äußerte sich Dr. Rosen wie folgt: Unsere nächste Aufgabe ist die Landansiedlung weiterer 2000 jüdischer Familien im Frühjahr 1928, von denen der größte Teil auf der Krim, wo noch im verflossenen Sommer 150 000 acres Boden für diesen Zweck zur Verfügung gestellt worden sind, der kleinere Teil in der Nähe der bereits bestehenden Kolonien in den Rayons Jewpatorie und Dzankoj wird selbst gemacht werden. Eine kleinere Zahl Siedler wird im Rayon Krivojrog angesiedelt werden. Agrojoint wird ferner einige kleinere Siedlungspläne im kommenden Jahre zur Verwirklichung bringen. Eine gewisse Zahl jüdischer Familien wird in den Gärtnereien bei Sebastopol und Balaklawa auf der Krim untergebracht werden. An den Ufern des Dnjepr, bei Kochawka, wird die von Juden betriebene Weingärtnerei durch Anpflanzung neuer Kulturen erweitert werden. In dieser Gegend wird auch der Anbau der amerikanischen „süßen Kartoffel“, für die sich dieser Boden besonders eignet, gepflegt werden. — Noch in diesem Jahre, schloß Dr. Rosen, wird die „Agro-Kustbank“ ihre Tätigkeit beginnen. Die Bank wird ein Instrument der jüdischen Landwirtschaft und der Ausbildung jüdi-

scher Heimarbeiter mit Hilfe der großen Berufsgenossenschaften sein.

9 160 000 Dollar Bareingänge der letzten Joint-Kampagne. Neuyork. Im Verlauf der letzten auf drei Jahre berechneten Kampagne des American Joint Distribution Committee zur Aufbringung von 25 Millionen Dollar für jüdische Aufbauzwecke in der alten Welt wurden bis jetzt 20 202 313 Dollar gezeichnet, davon 9 160 000 Dollar in bar eingezahlt. Die Sammlungen für diese Kampagne begannen im Januar 1926.



Bitte auf diese Marke zu achten! Markt 10

W. Kretschmar, Inh. Rob. Hahne
praktischer Hemdenschneider

Tadellos sitzende Oberhemden und jegliche Herrenwäsche nach eigenem Idealsystem.
Krawatten-Neuheiten — Geschäftsgründg. 1839

Neues jüdisches Waisenhaus in Sofia. Aus Sofia wird uns geschrieben: Am 27. November d. J. ist das neue Gebäude des jüdischen Waisenhauses „Königin Eleonore“ feierlich eingeweiht worden. Das neue Gebäude ist massiv auf von der Gemeinde Sofia geschenktem Boden aufgebaut und hat rund 3 500 000 Lewa gekostet. Untergebracht

in ihm sind zur Zeit 56 Knaben und Mädchen, meistens Kinder der im letzten Krieg gefallenen bulgarischen Juden. Der Feierlichkeit wohnten Prinzessin Eudoxie, Ministerpräsident Ljaptscheff, Außenminister Buroff, Bischof Stefan, Oberbürgermeister Wasoff, ferner als Vertreter des Hofes Oberst Panoff und Fräulein Petroff-Tschomakoff, sodann Oberrabbiner Henahel, Oberst Tedger, Vertreter der jüdischen Gemeinde und der jüdischen Organisationen usw. bei. Die Mitglieder des Vereins „Makabi“ bildeten während der Feierlichkeit Spalier. Die gesamte bulgarische Presse berichtet von der Feier ausführlich und mit warmen Worten und wünscht der Anstalt bestes Gedeihen.

Dr. Alexander Lederer gestorben

Budapest. Der Präsident der Pester Israel. Kultusgemeinde, Dr. Alexander Lederer, ist am 28. November spät nachmittags an den Folgen eines Herzschlags verstorben. Er kam gerade von einem Besuch beim Unterrichtsminister. In dem Korridor seines Hauses brach er zusammen und starb bald darauf.

Am Nachmittag erschienen Präsident Dr. Alexander Lederer und Abg. Dr. Desi beim Unterrichtsminister Grafen Kuno Klebelsberg, um die Stellungnahme der ungarischen jüdischen Studentenschaft und der offiziellen ungarisch-jüdischen Körperschaften zum Numerus-clausus-Streit darzulegen. Dr. Lederer nahm nochmals Gelegenheit zu erklären, daß die ungarischen Juden eine Einmischung auswärtiger Faktoren, auch des Völkerbundes, in dieser Angelegenheit ablehnen. Daraufhin erklärte Graf Klebelsberg, er werde die Lernfreiheit der jüdischen Studenten zu schützen wissen. Dr. Lederer befand sich vor und nach diesem Besuch in einer erregten Verfassung, die offenbar seinen Tod beschleunigte. Sein letzter Weg im Leben galt einer jüdischen Sache.

Dr. Alexander Lederer hat ein Alter von 75 Jahren erreicht. Als er Ende Oktober d. J. seinen 75. Geburtstag beging, war er Gegenstand großer Ehrungen nicht allein seitens der jüdischen Körperschaften Ungarns, sondern auch seitens der staatlichen und der städtischen Faktoren. Sein unter tragischen Umständen erfolgtes plötzliches Hinscheiden hat in der ungarischen Judenheit Trauer und Mitgefühl geweckt. Dr. Alexander Lederer war ein heißer ungarischer Patriot und wandte sich als solcher oft gegen das nationale Judentum. Die ungeheure antisemitische Welle, die Ungarn in den Nachkriegsjahren überspült und ihren gesetzlichen Ausdruck in dem Numerus clausus gegen die jüdische studierende Jugend gefunden hat, hat seinen Lebensabend verdunkelt.

Leben und Wirken Alexander Lederers. — Sein Wahlspruch „Zurück zum Judentum“

Dr. Alexander Lederer wurde am 24. Oktober 1852 in Félegyhaza (Ungarn, Pester Comitát) geboren. Nach Absolvierung der Universitätsstudien in Budapest und Berlin (hier als Staatsstipendist), trat er 1878 in den Staatsdienst ins Handelsministerium. Aber schon am Tage seiner Ernennung wurde er als Reserveoffizier zum bosnischen Feldzug mobilisiert, in welchem er das goldene Verdienstkreuz erwarb. Seine Werke „Die landwirtschaftlichen Kreditgenossenschaften“ und „Der landwirtschaftliche Kredit“ erregten großes Aufsehen, er avancierte außertourlich zum Ministerialsekretär und wurde mit dem Franz-Josef-Orden ausgezeichnet. 1888 wurde er von der ungarischen Regierung nach Brüssel zur Weltausstellung als offizieller Vertreter Ungarns entsandt, wo er sich sehr bewährte und mit dem Komturkreuz des belgischen Leopoldordens und gleichzeitig mit dem Kommandeurkreuz des spanischen Isabellaordens ausgezeichnet wurde. 1890 trat er aus dem Staatsdienst und in den Dienst des ungarischen Judentums. Er gründete den „Verein ungarischer Juden“ mit dem Wahlspruch: „Zurück zum Judentum“. Er forderte intensiven Religionsunterricht und religiöses Ge-

Theodor Fritsch vertreibt weiter das Buch von Ford. — Er glaubt nicht an die Existenz des Ford-Briefes. Leipzig. Wie die JTA mitgeteilt hat, hat Henry Ford am 1. November an den Inhaber des Hammer-Verlages, Theodor Fritsch, ein Schreiben gerichtet, in welchem er ihm den Weitervertrieb der deutschen Ausgabe des Buches „Der internationale Jude“ untersagt. Hierzu erklärt Th. Fritsch: „Ohne zunächst zu der Frage der Rechtswirkung eines solchen Verbots Stellung zu nehmen stellt der Hammer-Verlag ausdrücklich fest, daß bis zum 22. November ein solcher Brief im Hammer-Verlag nicht eingegangen ist. Die Veröffentlichung eines angeblichen Briefes in der Presse hat für ihn nicht die geringste Beweiskraft; das Buch wird daher nach wie vor ausgeliefert werden.“

Vom jüdischen Antisemitismus

Betrachtet man das Wesen des Antisemitismus näher und vertieft man sich in die Gründe, die wohl dazu führen, daß der Antisemitismus als solcher nie ganz erlöschen will, so kommt man als Jude ganz unwillkürlich auch auf die Frage: Gibt es unter uns nicht auch Antisemiten? Kein objektiv Denkender wird diese Frage ohne weiteres verneinen können.

Muß also diese Frage bejaht werden, so ist es wohl unser aller Pflicht, erst einmal bei uns selbst Einkehr zu halten und an uns selbst zu bessern, was besserungsbedürftig ist. Denn wir können nicht mit gutem Gewissen gegen fremde Antisemiten energisch kämpfen, wenn wir uns eingestehen müssen, daß es bei uns selbst noch vieles zu verbessern gibt und daß manches Unrecht getilgt werden muß. Und so sei hier einmal die Frage des jüdischen Antisemitismus von einer Seite beleuchtet, die bisher wohl nur selten näher besprochen oder behandelt worden ist.

Ist es nicht ein großes Unrecht, wenn immer noch von vielen deutschen Juden die Ostjuden als minderwertige Menschen angesehen werden, die nicht zu ihnen passen? Erleben wir es nicht täglich, daß der Ostjude von seinen eigenen Glaubensgenossen zurückgesetzt und als Mensch zweiter Klasse behandelt wird? Finden wir hier nicht Vorurteile, gegen unsere eigenen Brüder, wie sie verallgemeinernd von den christlichen Antisemiten allen Juden gegenüber herrschen? Wie können wir von den christlichen Mitbürgern volle Gerechtigkeit uns gegenüber verlangen, wenn wir selbst unter den Juden Unterschiede nach der Herkunft oder der Sprache machen und alle, ob gut oder böse, in einen Topf werfen? Gibt es unter den deutschen Juden nur anständige Menschen und müssen wir nicht die Menschen nach ihrem Charakter und Fähigkeiten beurteilen und nicht nach ihrem letzten Wohnort?

Hierbei werden erfahrungsgemäß keinerlei Unterschiede gemacht, ob der Betreffende bereits seit vielen Jahren hier ansässig ist, ob er deutsche Schulen besucht hat oder ob er erst seit kurzem hier eingewandert ist. Ja, es sind viele Fälle bekannt, wo deutsche Juden einem anderen deutschen Juden es übel nahmen, weil sein Vater nicht auch in Deutschland geboren sei. In einem anderen Falle wurde ein deutschböhmischer Jude zurückgesetzt, weil er von seinen deutschen jüdischen Brüdern als Ostjude, also als minderwertig betrachtet wurde.

Es sind dies Tatsachen, an denen wir Juden unmöglich nur mit einem Achselzucken vorübergehen sollten, denn dies sind unhaltbare Zustände, die nur dazu angetan sind, die Gegensätze noch mehr zu vergrößern.

Wenn die Rabbiner oder maßgebende Vereinigungen auf die große Gefahr des jüdischen Geburtenrückganges hinweisen, so ist der Hinweis zu vermissen, daß viele jüdische Ehen überhaupt

nicht zustande kommen, weil hier Unterschiede gemacht werden, die früher eigentlich nur in altadeligen Kreisen üblich waren und die von einer bodenlosen Ueberheblichkeit zeugen. Als verhältnismäßig kleine Zahl gegenüber der christlichen Gesamtbevölkerung und dauernd in heftigem Kampfe gegen den äußeren Feind sollten es sich die Juden nicht leisten können, auf diese Weise, wenn auch indirekt, zum Untergang der deutschen Juden beizutragen.

Dem christlichen Antisemiten könnte man vielleicht noch entschuldigend zugute halten, daß er von Geburt, Abstammung und Erziehung mit ge-

Rein natürliche

Heilquellen

des In- und Auslandes

Rheinische und Harzer Tafelwässer

Mineralquellenversand

Lessingstraße 24 — Fernspr. 18921

wissen Vorurteilen den Juden gegenüber belastet ist und ohne näheren Verkehr mit Juden diese auch gar nicht genau kennen kann. Nicht zu entschuldigen aber ist der jüdische Antisemit, der, obwohl er genügend Gelegenheit hat, seine eigenen Glaubensgenossen, deren Fähigkeiten und Charakter kennen zu lernen, aus einer gewissen Ueberheblichkeit heraus unbelehrbar ist. Oft sprechen auch hier wie beim christlichen Antisemiten Konkurrenzneid und sonstige materielle Gründe mit.

Ein ganz besonders unangenehmer Typ des jüdischen Antisemiten ist aber der, welcher nur deshalb seine eigenen Brüder herabsetzt, um sich um so mehr vor seinen christlichen Freunden hervortun zu können und ihnen zu zeigen: Seht, ich bin nicht so wie jene. Diese jüdischen Antisemiten sind leider an Zahl nicht gering.

Wir können nur dann Verständnis und Achtung von den Andersgläubigen erwarten, wenn wir selbst tolerant sind und keine Unterschiede unter uns selbst machen, sofern es anständige Menschen sind. Ganz von selbst werden dann die allzu vielen jüdischen Gruppen und Cliquen eingehen, die sich gegenseitig bekämpfen.

Seid human allen Menschen gegenüber und ihr werdet stark sein!

Geschenke von Pörsch & Kornills machen Freude!

Auf Wunsch Geschenkpackung

Samt, Seidenstoffe, Wollstoffe, Waschstoffe

Größte Auswahl und billige Preise!

Auf Wunsch Geschenkpackung

Pörsch & Kornills G. m. b. H.

Das Haus der guten Qualitäten
Grimmische Str. 2—4 (Mädler-Passage)

UNTERHALTUNG UND WISSEN

Der Paß

Von Josef Kaplan (Fulda)

„Kommt, junger Mann, setzt euch hierher und hört mir zu, denn das, was ich euch erzählen werde, wird euch gewiß interessieren, so wahr ich lebe. Geht, seid so gut und schreibt es dann in die Zeitungen, damit es alle erfahren, das große Golus. Vielleicht findet sich jemand, der mich rettet; und wenn nicht, dann wird es zum mindesten manchem zum Trost werden — denn ein Buckliger freut sich, wenn er einen anderen sieht. Ihr versteht?“

Also hört zu:
Ich bin, nicht für euch gesagt, ein Jidd mit einem Paß. Das heißt, einen Paß habe ich nicht, aber Zorn und Herzweh habe ich wegen eines Passes. Eine ganz neue Welt heute! Vor vierzig, fünfzig Jahren wußte kein Mensch, was ein Paß ist, — was Paß — wer Paß — wozu Paß! Aber heute — ist der Mensch ohne Paß gar kein Mensch! Der Mensch fängt erst an Mensch zu werden, wenn er einen Paß hat. So lange er keinen Paß hat, ist er nebbich ein halb fertiges Ding, ein vollkommen überflüssiges Geschöpf, ein geplagtes Wesen mit einer unglücklichen Seele, für die der beste Weg ist, in den Himmel zu fahren. — Haaaa! Ein Mensch ohne Paß — — —! Könnt ihr euch vorstellen, was es heißt: ein Mensch, ein jiddischer Mensch, ein polnisch-jiddischer Mensch — und kein Paß!

Seht mich an, junger Mann — ihr braucht gar nicht lange zu suchen: ich bin ein solcher Mensch! Erschreckt nicht!

Von was, meint ihr, habe ich die Falten im Gesicht bekommen? Vom Paß — das heißt von keinem Paß! Und von was, meint ihr, habe ich die grauen Haare?

Nun sollte man doch meinen, ein Paß ist ein Ding, welches zu haben ist. Denn wozu hat man Pässe, wenn nicht für die, die keine haben? Aber leicht gesagt. Diejenigen, die Pässe haben, hätten sie auch ohne große Mühe bekommen. Und diejenigen, die keine haben, bekommen sie nicht, und wenn ihr, junger Mann, euch auf den Kopf stellt, ihr versteht diesen Dreh?

Bei mir nun liegt die Sache noch tiefer, und zwar so tief, daß sie keiner mehr herausholen kann. Nicht nur zehn, sondern zwölft Gelehrte würden umsonst an der Sache arbeiten. Das heißt, an meiner Sache. Hört weiter zu:
Ich lebe schon mit Gottes Hilfe einige Jahre in Deutschland, ernähre mich ehrlich, tue keinem was

zuleide, jage nicht einmal eine Katze vom Bürgersteig. Warum? Weil ich ein friedfertiger Mensch bin — ein Jidd ohne Galle. Nun — also ist es doch gut? Laßt mich so weiterleben — ich lebe doch nicht auf eurer Welt! Was schadet es euch schlechten Menschen, wenn ich hier herumlebe? Was schadet es euch Plagegeistern, wenn ich, Herschel, atme?!
Aber, eh — gar nichts! Sie, Herr Herschel, müssen einen richtigen, gültigen Paß haben, der besagt, wann, wie, wo und warum Sie geboren sind!

Hört ihr, junger Mann, Sorgen? Wo nehme ich einen Paß her? Nun, Gesetz ist Gesetz und Paß bleibt Paß.

Ofen-Wichenberg

Das allbekannte Spezial-Geschäft

Öfen Herde Gußwaren

Gerberstraße 19/21 Wichensbergs Hof

Also geh ich mir einen Paß besorgen. Das heißt, ich schreibe um einen Paß zu „unserem“, heißt zum Konsul. Antwortet er mir: Sie, Panje Herschel, werden gebeten zu bewelsen, daß Sie erstens — geboren sind, zweitens — wo, drittens — wann, und viertens — weshalb und warum! Dieselbe Sache wieder. Ich schreibe also nach Kapazk, wo ich geboren bin, und bitte, mir einen Geburtsschein zu schicken. Antwortet man mir: Sie, wohlgeborene Herschel, sind hier nicht geboren und auch nicht gemeldet — verdreht euch euren Kopf alleine und laßt uns — heißt mich, die Stadt — zu fieden — — —! Neue Sorgen. Gewalt — ich bin doch geboren! Was heißt — wenn ich lebe, muß ich doch geboren sein! Schreibe also wieder nach Kapazk, zum Rabbiner, also: Ich, Herschel, weiß, daß Du, geehrter Herr Rabbiner, es auch weißt, daß ich vor sechzig Jahren in Kapazk zur Welt gekommen bin — also bitte ich sehr — — —! Und so weiter. Also antwortet mir darauf der Rabbiner: Du, Herschel, bist, wie du schreibst, vor sechzig Jahren in Kapazk geboren, woran ich mich

nach so viel Jahren nicht mehr erinnern kann, da keinerlei Eintragung bei mir vorliegt — deshalb und deswegen also — — —!

Ihr versteht, junger Mann? Bitter — sehr bitter. Heißt es: geboren und doch nicht geboren — weil meine Eltern, ruhen mögen sie in Frieden — mich nicht eintragen ließen. Vergessen — einfach vergessen, wie einen bösen Traum.

Gehe ich also zur Polizei und sage: Sie werden es mir nicht glauben, Herr Polizeiminister — ich bin gar nicht geboren — — —!

„Wie?“ fragt jener.
„Ja!“ sage ich. „Ich bin — fragen Sie selber an — gar nicht geboren — — —!“

„Wie? Halten Sie mich zum Narren?“
„Nein“, sage ich. „Gott bewahre — warum soll ich Sie zum Narren halten? Sie sind — unbefehol — auf mir gesagt — ein kluger Kopf, ein eiserner Kopf. Aber hier, bitte, lesen Sie selber, was meine Stadt, Kapazk heißt sie, schreibt — — —!“

„Ei“, schreit jener. „Was soll ich mit dem Brief machen, er ist doch polnisch geschrieben; lesen Sie ihn vor — — —!“

„Aaaaa“, sage ich. „Herr Polizeiminister, ich kann doch nicht — wahrhaftig nicht — — —!“

„So?“ sagt jener. „Lassen Sie mich in Ruhe. Entweder Paß oder — Leine! Verstanden?“

„Nein“, sag ich. „Ich versteh nicht. Wie kann ich einen Paß bekommen, wenn ich keinen Geburtsschein habe — und wie kann ich einen Geburtsschein bekommen, wenn ich nicht, heißt es, geboren bin. Das heißt, geboren bin ich schon — aber ich kann es nicht beweisen, — nicht für euch gesagt, Herr Polizeiminister. Aber was, frage ich Sie, kann ich machen? Sie müssen es doch, heißt es, wissen — — —!“

Sagt jener: „Genug, Mann! Lassen Sie mich zu fieden! Ihnen kann nicht geholfen werden — — —!“

Nun, junger Mann, was sagt ihr dazu? Mir kann nicht geholfen werden, auf deutsch gesagt! Es ist doch rein meschugge zu werden, nicht auf euch gesagt. Geht und beschafft den Leuten einen Paß! Stellt euch auf den Kopf — erwürgt euch, aber beschafft einen Paß! Wie kann ich einen Paß besorgen, wenn ich, junger Mann, ihr wißt doch — — —!

Also, bitte ich euch, tut mir den Gefallen und schreibt das alles in die Zeitungen, — vielleicht erbarmt sich meiner jemand und borgt mir einen Paß, oder weist mir einen koscheren Weg zur Rettung. Gewalt — man kann doch einen Juden nicht umkommen lassen?! Mir muß doch zu helfen sein — — —?!“

Der deutsche Jude und der Antisemitismus

Demnächst, in aller Kürze, erscheint im Neue Brücke Verlag Düsseldorf in der Reihe der Lebenserinnerungen von führenden Männern aus allen Berufs-kreisen das Buch: Lebenserinnerungen eines Rechtsanwalts von Dr. Max Hachenburg. Groß-Oktav, 352 Seiten, vornehm ausgestattet, in künstlerischem Geschenkeband, M. 10.—. Das Buch wird in den Kreisen der Juristen und Wirtschaftler Aufsehen erregen, da der berühmte Verfasser aus der Erfahrung eines langen gesegneten Lebens, das ihn als führenden Rechtsanwalt, Kommentator und Mitglied des Reichswirtschaftsrates immer an bevorzugte Stellen gebracht hat, der Öffentlichkeit etwas zu sagen hat. — Wir sind in der Lage, unseren Lesern schon jetzt den nachstehenden Auszug aus dem hochinteressanten Buche vorlegen zu können.

Im Frühjahr 1897 erschien Düringer bei mir. Durch meine Vorträge zum BGB., die damals noch stattfanden, angeregt, schlug er mir die gemeinsame Abfassung eines Kommentars zum Handelsgesetzbuch vor. Ueber diesen und seine Schicksale werde ich später unter dem Kapitel von den literarischen Arbeiten berichten. Aus diesem Zusammenarbeiten entspann sich die Freundschaft unter reifen Männern. Sie entsteht nicht so leicht wie in der Jugend. Sie führte nicht zu äußerlichen Intimitäten. So blieb es bei uns stets bei der Sie-Anrede, nur daß wir uns beim Nachnamen ohne Beisatz anredeten. Als Brief-überschrift hatte sich „Lieber Freund“ eingebürgert. Aber gerade solche Zusammenschlüsse bei Männern Ende der Dreißig und Anfang Vierzig — Düringer war fünf Jahre älter — haben dauernden Bestand. Als Düringer 1919 Mitglied der Deutschnationalen Partei in der Nationalversammlung wurde, war sein erstes, mir zu schreiben, daß doch hierdurch unsere Freundschaft keine Trübung erhalten dürfe. Ich konnte ihn sofort darüber beruhigen. Es hat sich wohl auch sonst mancher darüber gewundert, wie wir zusammen paßten, der konservativ gerichtete, innerlich gläubige Richter und der fortschrittlich eingestellte, freudenkende Rechtsanwalt. Es muß doch wohl auch

daneben einige gemeinsame Anziehungspunkte gegeben haben. Ueber Religion sprachen wir nie. Als sich mein Sohn mit einer Protestantin verlobt hatte und ich es Düringer erzählte, fragte er beinahe ängstlich: „Sie werden doch nicht so rückständig sein, daran Anstoß zu nehmen?“ Darin drückte sich die Erwartung der Toleranz aus. Nichts war ihm schlimmer als der Argwohn des Antisemitismus, der sich mit der Zugehörigkeit zur Deutschnationalen Partei leicht verband. In ihr bilde er, wie er mehrfach erzählte, mit Posadowski und Delbrück den philosemitischen Flügel. Er nahm Delbrücks Ansicht auf, daß der Antisemitismus der Partei ein Fehler sei. Die Juden besäßen zwei Momente, die sie zur konservativen Anschauung besonders geeignet erscheinen ließen, Intelligenz und Besitz. Ich bemerkte hierauf, daß sie auch andere Eigenschaften zeigten, die sie ins demokratische und sozialdemokratische Lager führten, darunter eine starke Empfindung gegen Ungerechtigkeit. Während der bayerischen Räteregierung bedauerte Düringer, daß Namen wie Levi und Leviné, Eisner und Landauer an der Spitze genannt würden. Das gäbe dem Antisemitismus wieder Nahrung. Düringer kannte auch meine eigene Auffassung über die antisemitische Bewegung. Ich suchte sie zu verstehen. Mir ist der deutsche Antisemitismus ein geschichtlicher Vorgang. Die, welche in seine Zeit fallen, traf er schwer. Er stellt aber doch nur ein Stück aus der Entwicklung des jüdischen Volkssplitters zu einem unlöslichen Bestandteil Deutschlands dar. Jede Angleichung eines ursprünglichen Fremdkörpers vollzieht sich langsam und unter Kämpfen und Krämpfen. Wäre diese Erkenntnis nicht, so wüßte ich nicht, wie ein in deutscher Sprache und Kultur aufgewachsener Jude das Dasein ertragen könnte. Nicht, daß ich persönlich unter Judenhaß zu leiden gehabt hätte. Im Gegenteil, ich selbst habe den Antisemitismus am eigenen Leibe nie gespürt. Dies mag ich zum erheblichen Teile meiner früher geschilderten Zurückhaltung danken. So gab ich keinen Anlaß zur Zurückweisung. Aber, daß trotzdem die gepredigte Lehre, die ich las, und die gesellschaftliche Boykottierung, die ich sah, schmerzhaft berührt, kann ich nicht leugnen. Ich versuchte die Ursachen des Antisemitismus mir klar zu machen. Ich erkannte verschiedene Quellen, bei manchen nur eine derselben, bei manchen mehrere im Zusammenwirken. Am höchsten konnte ich die achten, die aus innerer Ueberzeugung, aus Vaterlandsliebe, wie sie sie verstanden, handelten. Zu diesen zähle ich Männer wie Treitschke. Meine

Bewunderung für ihn als Darsteller der deutschen Geschichte wird durch seine Einstellung zu der jüdischen Bevölkerung nicht beeinträchtigt. Liest man im 5. Bande seiner deutschen Geschichte seine Schilderung der Beratung des preußischen Judengesetzes im vereinigten Landtage von 1847, so merkt man bald, wie sich zwei Strömungen in ihm selbst bekämpfen. Er empfindet die politische Gleichstellung als ein Gebot der Gerechtigkeit. Und doch überwiegt in ihm die Sorge um die für das Land und das überlieferte Preußentum gefährdeten unheilvollen Folgen. Ich glaube, daß man den vielgepriesenen und vielbefehdeten H. St. Chamberlain auch in diese Gruppe einreihen darf, wiewohl er nicht durch warme patriotische Gefühle wie Treitschke, sondern durch eine abstrakte Rasseidee bestimmt wird. Ich bin sicher, daß auch in unserer heutigen Jugend gar mancher aus sittlichen Motiven, aus einer irreführenden Liebe zu seinem unglücklichen Lande zum Hakenkreuz schwört. Diesen gegenüber und tief unter ihnen stehen die, bei denen der Antisemitismus aus Mißgunst und Neid entsteht. Er gilt nicht den Juden, sondern den Wettbewerbern. Wären diese nicht, so wäre die eigene Existenz leichter. Vor längerer Zeit war ich mit dem inzwischen verstorbenen Heidelberger Oberbürgermeister Dr. Wilkens in Heiligenberg am Bodensee zusammen. Einige Tage war auch ein jüngerer Amtsrichter dabei. Nach seiner Abreise sagte Wilkens zu mir: „Wissen Sie, daß dieser X. Antisemit ist?“ „Nein, er sieht auch gar nicht so aus.“ „Ach“, fuhr Wilkens fort, „darüber würde ich nicht reden, wenn seine Gründe nicht so abstoßend wären. Er wünscht die Ausschließung der Juden vom Richteramt, weil er dann weniger Vormänner im Aufrücken hat.“ Das ist typisch. Es zeigt sich in allen Berufsarten, wenn auch nicht überall so ausgeprägt. Die Hauptquelle des Antisemitismus scheint mir aber nicht in diesen beiden Momenten, sondern in einem Beharren auf überlieferter Einstellung zu liegen. Ich meine damit nicht eine durch die verschiedene Veranlagung geschaffene natürliche Kluft. An die glaube ich nicht. Aber kein Volk oder Volksteil gibt leicht eine überkommene Höherstellung über einen anderen Teil auf. Es ist eine allerorts und jederzeit beobachtete menschliche Eigenschaft, sich durch Niedrigstellen eines anderen zu erheben. Kann er sich nicht aus eigener Kraft in die Höhe schwingen, so gewährt es ihm doch Genugtuung, den anderen völlig oder wenigstens in bestimmten Punkten unter sich zu halten. Man hat oft den deutschen Juden als den Prügelknaben be-

Jüdischer Turn- und Sportverein „BAR KOCHBA“ LEIPZIG, e. V.

Sonnabend, den 17. Dezember, im Großen Festsaal des Central-Theaters, Leipzig, Gottschedstraße

Schauturnen anschließend Ball

Kapelle Merry Berry Band * Tombola * Große Überraschungen
Anfang 20 Uhr * Einlaß 19 Uhr ♦ Eintritt 2 M. * Schüler 1 M.

Vorverkauf: Gebr. Felber, Brühl, M. W. Kaufmann, Brühl

Leipziger Umschau

Aufruf. Alle Mitglieder der Gemeinde fordern wir hiermit auf, die Arbeit für die jüdischen Studenten dadurch zu fördern, daß sie das Festkonzert des Jüdischen Studentenvereins besuchen, das am Mittwoch, dem 14. Dezember 1927, 8^{1/2} Uhr abends, pünktlich in den Räumen des Central-Theaters stattfindet und bei dem neben anderen Künstlern der Kammersänger Piccaver von der Staatsoper in Wien mitwirken wird. Die Lage der jüdischen Studierenden ist besonders schwierig, da ihnen keinerlei staatliche Förderung zuteil wird und sie lediglich auf die Hilfe ihrer jüdischen Brüder und Schwestern angewiesen sind. Ein großer Teil von ihnen sind Ausländer, die der Numerus clausus, die Versagung der Gleichberechtigung für die Juden, im Ausland zu studieren zwingt. Es ist eine Ehrenpflicht der gesamten Judenheit, für den akademischen Nachwuchs zu sorgen und so der geistigen Proletarisierung der jüdischen Jugend, die von den Judenfeinden aller Länder und aller Richtungen erstrebt wird, entgegenzuarbeiten. Auch die Leipziger Bürgerschaft wird auf diese ernste Pflicht aufmerksam gemacht. Ihr zu einem kleinen Teil nachzukommen, bietet sich dadurch Gelegenheit, daß das Fest des Jüdischen Studentenvereins von allen Freunden der jüdischen Jugend stark besucht und daß ein großer Ueberschuß für die dringenden Wohlfahrtsausgaben des Jüdischen Studentenvereins verfügbar wird. — Rabbiner Dr. Felix Goldmann, M. Nussenow.

Die Kinderbesenkung des Hilfsvereins. Der Hilfsverein isr. Gewerbetreibender hat, wie alljährlich, auch dieses Jahr nichts gescheut, um sein Ziel, nämlich die edle Sache der Kinderbesenkung, durchzuführen. Fürwahr eine anerkennenswerte Leistung! Wieviel Mühe es gekostet hat, dieses große Lager von allen möglichen Bekleidungsgegenständen wie Mäntel, Kleider, Wäsche, Schuhe und diverse Wintergegenstände zusammenzubringen, davon kann sich wohl kein Außenstehender ein Bild machen. Auch die muster-gültige Einteilung der Verteilung (die Sachen werden unbemerkt nach Hause zugestellt) ist zu loben. Möge es dem Hilfsverein und den Gründern dieser Idee, welche sich auch heute noch unermüdet für das Werk einsetzen, beschieden sein, diese Einrichtung zum Wohle der armen Glaubensbrüder auch in Zukunft zu erhalten und auszubauen. FI.

Liederabend. Am Sonntag, dem 11. Dezember, findet in der Restauration Gottlieb, Nikolaistr. 10, auf vielfaches Verlangen eine Wiederholung des mit großem Beifall aufgenommenen jüdisch-

hebräischen Liederabends statt. Wer das Verlangen hat, die schönsten jüdischen Melodien zu hören, der versäume nicht dieses zweitletzte Konzert. Karten sind zu erhalten bei Gottlieb. Beginn 7 Uhr abends. (Näheres siehe Inserat in dieser Nummer.)

Die Ausstellung „Das junge Deutschland“ im Ring-Messhaus vom 8. Januar bis 5. Februar 1928. Wie zweimal bereits an dieser Stelle geschrieben wurde, wird die jüdische Jugend, vereint im Ausschuß der Jüdischen Jugendverbände Leipzigs, auf der Ausstellung „Das junge Deutschland“ in einem eigenen Raume vertreten sein. Die Gliederung der Ausstellung geschieht unter dem Gesichtspunkt der „Gestaltung der Freizeit“ der deutschen Jugend, und im gleichen Sinne erfolgt unsere Beteiligung. Als Hauptglieder des Ausstellungswerkes gelten folgende Faktoren: Gestal-



Drews
Teppiche
Gardinen

PREISWERT
SCHÖN
DAUERHAFT

tung der Freizeit 1. durch Veranstaltungen auf dem Gebiete der allgemeinen Bildung; 2. durch Musik in der Freizeit; 3. durch Veranstaltungen zur beruflichen Fortbildung; 4. durch Handwerkskultur der Jugend; 5. durch eigene Schöpfung der Jugend auf dem Gebiete der bildenden Kunst; 6. durch Körperpflege und Leibesübungen; 7. durch Wanderungen, in Jugend- und Ferienheimen und „Freizeiten“. Dieser Tätigkeitskomplex, auf uns übertragen, erfordert unsererseits die Aufzeigung von folgenden wesentlichen Dingen: Das Leben innerhalb der jüdischen Jugendbünde. Wir haben hier systematisch die Sammlung all des Materials unter den beteiligten Bänden veranstaltet, das beschreibt: Die geistige Tätigkeit auf den Heimabenden, die Gestaltung und die Form unserer Wanderungen, die Mitgliederzahl unserer Bünde und deren Gliederung hinsichtlich Alter und Geschlechtern, praktische Aufzeigung von handwerklichen Leistungen, Sammlung der innerhalb unserer Bünde bevorzugten Literatur usw., alles zusammen aber unter dem Hauptgesichtspunkt unserer jüdischen Eigenart. Wir gehen daran, zur künstlerischen Ausgestaltung bekannte jüdische Künstler, zur Beschaffung von Buchmaterial kompetente jüdische Wissenschaftler um ihre Hilfe zu

bitten. Wir haben sämtliche jüdischen Verlage um Material gebeten und dieses zum größten Teil zugesagt erhalten. Wir bemühen uns mit allen Mitteln, auf der Ausstellung „Das junge Deutschland“ die Tätigkeit der jüdischen Jugend zu beleuchten. Helfen Sie uns, wenn wir Sie darum bitten. — I. A.: Philipp Hojda, Leipzig S 14, Körnerstr. 47.

Ein Dank Prof. Weizmanns an alle Freunde in Leipzig. Aus einem Brief von Herrn Prof. Weizmann an den Vorsitzenden der Zionistischen Vereinigung möchten wir folgendes wiedergeben: „Vor Abschluß meiner Aktion in Deutschland, die zwar anstrengend, aber schön und erfolgreich war, will ich vor allem Ihnen und durch Sie der Zionistischen Ortsgruppe in Leipzig für die besonders schönen Tage in Leipzig aufrichtig danken. Sogar für jemanden, der gezwungen ist, so viele Städte zu besuchen wie ich und so zahllose Festivitäten mitzumachen, war dieser herzliche und mit so viel Liebe vorbereitete und durchgeführte Empfang in Leipzig ein besonderes Ereignis. Ich bitte Sie, unseren Freunden, denen ich natürlich unmöglich allen einzeln schreiben kann, meinen Dank und meinen Gruß zu übermitteln.“

Hebräischer Kindergarten, Pfaffendorfer Str. 4, II. Der Hebräische Kindergarten (Gan jeladim ibhri) ist der hebräischen Schule angegliedert und steht unter der pädagogischen Leitung des Herrn Dr. M. Woskin-Nahartabi und wird von zwei perfekt ausgebildeten Kindergärtnerinnen, einer hebräischen und einer deutschen, geführt. Mit den Kindern wird täglich, außer Schabbath und Sonntag, von 9—12 Uhr gespielt. Die im Gan jeladim eingeführte Methode ist die vereinigte Fröbel-Montessori-Methode. Bei aller Betonung des bewußt jüdischen und hebräischen Charakters wird der allgemeinen Erziehung des Kindes und der ihm inwohnenden Fähigkeiten die größte Aufmerksamkeit zugewandt. Anmeldungen 4- bis 6jähriger Kinder werden noch entgegengenommen täglich von 9—10 Uhr vorm. im Gan jeladim selbst.

Chug ibhri. Es ist ein hebräischer Kreis gebildet worden, der denjenigen, die über genügende hebräische Kenntnisse verfügen, die Möglichkeit eines Gedankenaustausches über jüdische und literarische Fragen in hebräischer Sprache gewährt. Die Sihoth des „Chug ibhri“ finden alle vierzehn Tage in den Räumen der hebräischen Schule, Pfaffendorfer Str. 4, II, Zimmer II, statt. Die nächste Siha ist auf Donnerstag, den 15. Dezember, um 8 Uhr abends präzis, festgesetzt. Thema: „Eindrücke von Palästina-Reisen“. — Dr. M. Woskin-Nahartabi.

zeichnet, der, wie auch jetzt wieder nach dem Kriege, für die Schuld anderer büßt. Das fließt aus dem allgemeinen Gefühl, daß immer noch der Jude unter den Germanen in der sozialen Bewertung steht. Aus diesem erklärte sich der Ausschluß des Juden vom Reserveoffizier. Konrad Haubmann fragte einmal, warum sich die Juden so eifrig um eine Sache bewerben, die doch der darauf verwandten Mühe nicht wert sei. Aber der Kampf galt nicht dieser Sache, sondern der darin liegenden Einschätzung und dem künstlichen Horabdrücken. Man hat zur Erklärung des Antisemitismus auch auf die Verbindung von Judentum und Kapital verwiesen. An sich bildet dies zweifellos objektiv keine Entstehungsursache. Es gibt eine größere Zahl Nichtjuden als Juden unter den Vertretern des Kapitalismus. Es gibt zahlreiche Feinde desselben unter den Juden. Man braucht sich nur das Verzeichnis der kommunistischen und sozialdemokratischen Abgeordneten anzusehen. Es kann also der Jude nicht schlechthin als Vertreter des Großkapitals erscheinen. Wohl aber wirkt auch hier noch die mittelalterliche Auffassung nach. Der Jude ist der Geldverleiher und Wucherer. Er war vom Zinsverbot befreit. Dies privilegium odiosum zog ihm den Haß derer zu, die unter der Kapitalbildung litten und unter ihr zugrunde gingen. Das wirkt heute noch in der Volksauffassung weiter. Ein solches Gefühl läßt sich nicht im Handumdrehen beseitigen. Es wird langer, langer Jahre bedürfen, bis es allmählich verschwindet. Aus dieser Grundlage erklärt sich auch, daß es zahlreiche Antisemiten gibt, die nie einen Juden sahen und nie die Probe des Zusammenlebens mit ihnen machten. Der soziale Antisemitismus tritt stärker und häßlicher bei Frauen als bei Männern auf. Diese werden durch den ge-

Willkommene Festgeschenke

Sämtl. führende Firmen des In- u. Auslandes finden Sie in großer Auswahl in der

Parfümerie Allner
Leipzig — **Siednerpassage**
Ruf 27820

Leipzigs größtes Spezialgeschäft

Chanukka-Kerzen

schäftlich oder beruflich notwendigen Verkehr mehr zur Verständigung geführt. Auch da, wo der eine oder andere das Unberechtigte des Antisemitismus einsieht, wagt er nicht, gegen den Strom zu schwimmen. Die Suggestivkraft der überkommenen Auffassung ist stärker als der eigene Verstand. Gerade, weil ich hierin die tiefste Quelle sehe, glaube ich, daß auch der Antisemitismus keine Ewigkeitsdauer hat. Es wird eine Zeit kommen, in der er wie manch anderer Völkerwahn überwunden wird. Nur darf man nicht meinen, daß die Zeit allein die ausgleichende Kraft besitzt. Es ist Aufgabe der jüdischen Bevölkerung, an der eigenen Anpassung zu arbeiten. Je mehr sich diese geltend macht, desto leichter wird sich die Aus-

millerung vollziehen. Es ist nutzlos, darüber zu streiten, ob sich manche Eigenschaft der Juden nicht als wertvoll und der Erhaltung bedürftig herausstellt. Wer soll darüber urteilen? Nur der Erfolg könnte es, und den kann man nicht abwarten. Der deutsche Jude muß sich bewußt sein, daß er in der geistigen Luft und der moralischen Atmosphäre seiner Heimat aufwächst, lebt und wirkt. Nur wenn er ihr gerecht wird, darf er erwarten, daß allmählich die Gegensätze schwinden. Meine jüngeren jüdischen Kollegen ermahne ich, doppelt sorgsam in der Ausübung ihrer Praxis zu sein. Dadurch wirken sie nicht nur für sich, sondern für alle Stammesgenossen. Ein Fehltritt schadet wieder allen. Er wird sofort verallgemeinert. Ich verlange von ihnen auch eine kluge Zurückhaltung. Sie mag manchmal nicht leicht sein. Die oft nicht unbegründete Meinung von der eigenen Tüchtigkeit reizt vielfach zu einem allzu starken Heraustreten. Das „Abwarten, bis Ihr gerufen werdet“ verlangt viel Selbstdisziplin. Und doch ist sie nötig. Ich habe mich mein Leben lang bemüht, nach diesen Maximen zu handeln. Als Kurlbaum den Vorsitz im Deutschen Anwaltsverein niederlegen wollte (von ihm und seiner Wirksamkeit erzähle ich später), schlug auch er mir vor, nach Leipzig überzusiedeln und sein Nachfolger zu werden. Ich lehnte aus mehreren Gründen ab. Darunter auch, daß ich als Jude vermeiden wollte, an der Spitze der Anwaltschaft zu stehen. Ich glaubte, daß dies im Interesse der Gesamtheit besser sei. Und Kurlbaum, gerade weil er selbst vorurteilsfrei denkt, gab mir recht. In der gleichen Weise handelte ich später im Reichswirtschaftsrat. Die Zeit, in der man mich brauchte, kam doch. Daher darf ich auch den anderen den gleichen Weg anraten...

KEREN KAJEMETH LEJISRAEL

Jüdischer National-Fonds (e. V.)

Keilstraße 4, Tel. 10211, Postscheckk. Leipzig 53341

Werfen Sie täglich nur 5 Pfennig in Ihre Keren Kajemeth-Büchse! Schon bei dieser kleinen Anstrengung wird sie 4.50 Mk. im Vierteljahr ergeben; dem Keren Kajemeth werden aber dann Mk. 500.000 bei einmaliger Leerung seiner in Deutschland aufgestellten Büchsen zufließen. — Büchsenleerung: Berliner Str. Nr. 2-24 (durch Jul. Singer u. Paul Alexander): S. Lotrowsky 4.50, M. Cohn 1.69, J. Berger, M. Schaya, A. Mokran, H. Segall, J. Groß je 2, M. Fuchs 1.28, B. Busch 2.60, V. Goldmann 1, Frau Moses 1.03, Borgenicht 0.92, M. Rath 0.85, B. Klinger 0.72, zus. Mk. 24.59; Gerber- u. Packhofstr. (durch Hechaluz): Frau Feldmann 3, M. Friedrich 2.60, J. Alexander 2.15, M. Bermann 2, Ch. Baron 1.70, J. Spektorow 1.20, Fliegelmann 1.15, L. Krell, H. Falek, M. Millet, Schuldenfrei, Süßkind je 1, Isaak 0.85, Gross 0.60, Mohr, Goldstein, Grünblatt je 0.50, Käufer 0.30, zus. Mk. 22.05; Pfaffendorfer Straße (durch Wolf Pomeranz u. Wolf Nissenbaum): S. Morks 4.36, Klub Jakor 5, O. Heller 4, M. Kaplan 3, Frau Katzmann, Außenberg, J. Zucker, Frau E. Nussenow je 2, J. Lambek, M. Wiener je 1.50, Meinhardt 1.43, S. Engländer, Srodek, Diment, Kormann je 1, Schapire 0.70, Weber 0.64, Eibenschütz 0.50, zus. Mk. 34.63; Eberhardstr. (durch Hechaluz): R. Gitler 6.50, Frau Kling 3, J. Künstlinger 2.70, Alkan 2.60, M. Süßmann, S. Horowitz, Frau Bilsky, N. Goldstein, A. Kalluß, Rotstein je 2, A. Schenirer 1.90, O. Dörlinger 1.50, Frau Friedner 1.40, Silbermann, Ferkel, Hecht je 1, Felber, Herschlik je 0.75, zus. Mk. 36.10, Gesamtsumme Mk. 117.37. Fortsetzung folgt in nächster Nummer.

Kadimah, Jüdischer Pfadfinderbund, Leipzig. Führerlager des Kadimah. Vom 25. Dezember 1927 bis 2. Januar 1928 findet in Schmiedeburg (Riesengebirge) ein Führerlager des Kadimah statt, auf dem speziell jüdische und pädagogische Fragen behandelt werden. Referate werden von den Herren Rabbiner Dr. Grünwald-Mannheim, Dr. Max Meyer-Zwickau, Dr. Bondi-Hamburg und von einer Reihe von Führern und Führerinnen des Kadimah übernommen. Themen: a) „Führen oder Wachsenlassen“, „Ueber geistige Erziehung“, „Wachstumsvorgänge des jugendlichen Körpers“, „Montessori“, „Fröbel“, „Menschenziehung“, „Das pädagogische System des Sokrates bei Plato“, „Rousseau“. b) „Neue Wege im Zugsaufbau“, „Das Lager“, Seminare über praktische Zugsarbeit. c) „Hauptströmungen der neuhebräischen Literatur“, „Der Stil der biblischen Erzählungen“, „Die Entstehung des jüdischen Volkes“, „Religionskriege, ihre Rechtfertigung in der jüdischen Tradition“.

Weihnachtsprogramm „Drei Linden“. Das Weihnachtsprogramm des Varietés „Drei Linden“ kann man als gelungen und in seiner Art großartig bezeichnen. Es macht dem größten Variété Leipzigs alle Ehre. Vor allem zeigte das Singspiel „Die Jahreszeiten“ ein hübsch zusammengestelltes Quartett. Das Ballett Jaekel und last not least die beachtenswerte Dekoration aus dem Atelier „Drei Linden“ ließen diese Darstellung zu einem Erfolg werden. — Eine Attraktion ersten Ranges bildet weiter die Andy Troupe. Man sah allerbeste Artistenleistung hoch über dem Parkett. Hervorzuheben ist dabei besonders der Sackprung, der den verdienten Applaus noch erhöhte. — Elly und Oskar Aegir, die Wassermenschen zeigten in humorvoller Weise, daß „Traulich Heim, Glück allein“ auch unter Wasser gilt. Es ist erstaunlich, welche immense Luftmengen diese „Wassermenschen“ zu fassen vermögen. — Willy Schwarz produzierte sich nicht nur als Kunstpfeifer von Klasse, sondern stellte auch sofort in launiger Weise den Kontakt mit dem Publikum her. — Weiter wäre noch zu erwähnen: Yasuda, der japanische Akrobat, Seilkünstler und Balan-

ceur in einer Person, dessen beherrschter Körper Bewunderung erregen muß; der nicht unbekannt Fanela, der Mann mit der Bürste; Battys Wunderbaren, die überraschend gewandt sind für ihr Gewicht, und noch andere Sensationen, die vollauf für die Unterhaltung des Publikums sorgen. — Zum Schluß möchten wir nicht verfehlen, auf die besonders gute musikalische Leistung des bekannten Kapellmeisters Erwin Pollinis hinzuweisen, der seine Aufgabe gerade in diesem Stimmungsprogramm glänzend erfüllte.

Praktische Festgeschenke**Berndt, Lax & Co.**

Thomasgasse 6

Sport**Box-Gaumeisterschaften**

Der erste Tag der Boxmeisterschaften des Gaues Nordwestsachsen ließ sich für die Bar Kochbaner sehr gut an, endete jedoch bedauerlicherweise mit einem Mißton.

Im Papiergewicht brachte Beer geringes Uebergewicht und schied kampflös aus. Wilkomirski war im Federgewicht am Start verhindert.

Die Vorrunde im Federgewicht führte Engel mit Beyer (Punching Halle) zusammen. Engel qualifizierte sich durch einen klaren einstimmigen Punktsieg für die Zwischenrunde. Den hervorragendsten Kampf des ganzen Abends lieferten sich Flaschmann und Grimmer (Box-Union Mückern) im Bantamgewicht. Nach zwei erbittert im Nahkampf und Halbdistanz durchgeführten zwei Runden, kam Fl. in der letzten in Front, und erschütterte Grimmer durch sechs aufeinanderfolgende, wuchtig geschlagene Rechtshaken stark, die den Punktsieg des Bar Kochbaners sicherstellten. Reiter hatte mit Breitenborn (L.A.C.) leichte Arbeit, wenn sich derselbe auch nicht so schnell geschlagen gab. Reiters fabelhafte Technik wirkte sich so recht aus, und stach gegen die seines Gegners stark ab. Haus-hoher Punktsieger Reiter. Am schwersten hat Frischer zu kämpfen. Ganz abgesehen davon, daß sich in seiner Klasse nicht weniger als 11 Gegner gemeldet haben, denen jede Technik abgeht, kann sich Fr. nur schwer gegen die wüsten Schlägereien derselben durchsetzen. Im Vorkampf punktete Frischer den harten Jakob (Marathon-Westens), der durch wilde Rushs Frischer zu überrennen versuchte, glatt aus.

In der Zwischenrunde kam dann der oben erwähnte, die Bar Kochbaner sehr deprimierende Zwischenfall. Im Federgewicht traf Engel auf den mitteldeutschen Meister Boer (Wacker Halle). Es gab einen hochklassigen Kampf. Engel war in überraschend blendender Form, und seinem Gegner stets eine Kleinigkeit voraus. In den ersten beiden Runden hielt Engel den mitteldeutschen Meister, der verzweifelt um seinen Titel kämpfte, sehr sicher, jeden der wenigen Treffer Boers glich er immer wieder aus, wogegen Boer die langen Haken Engels nicht immer vermeiden konnte. Bestenfalls waren die beiden Runden unentschieden. In der letzten Runde geht Engel zur Offensive über. Er stellt Boer an den Seilen und trommelt im Nahkampf ganze Serien. Boer schwimmt. Engel läßt nicht locker. Immer wieder ist er am Mann. Boer muß schwer nehmen, ist klar angeschlagen und geht auf Rückzug. Runde hoch für Engel. Und dann kommt das blamable (mit einem Stimmenverhältnis der Punktrichter von 2:1) Urteil: Sieger Boer, das so empörend und absurd ist, daß man schier an der Fähigkeit der Punktrichter zweifeln möchte. Das Urteil ist unbedingt abwegig und gibt das

wahre Kräfteverhältnis zwischen Boer und Engel nicht wieder. Ein neuer Kampf, der hoffentlich nicht lange auf sich warten läßt, wird die Frage nach Mitteldeutschlands bestem Federgewichtler klären.

Reiter verlor dann gegen Mikan (Atlas), der Freilos gezogen hatte und daher noch frisch war, knapp nach Punkten, während Frischer über Anders (Atlas) Punktsieger blieb. Für die Endkämpfe hat der Bar Kochba noch zwei Eisen (Frischer und Flaschmann) im Feuer.

Jüdischer Turn- u. Sportverein Bar Kochba e. V.

Am 17. Dezember findet im großen Saale des Central-Theaters, Eingang Gottschedstr., unser diesjähriges Schauturnen mit anschließendem Festball statt. Sämtliche Abteilungen treffen große Vorbereitungen, um einander den Rang abzulaufen. Die Musterschule der Leichtathleten-Abteilung, die am vergangenen Sonntag bei dem Saalsportfest des Leipziger Ballspiel-Club den Sieg errang und den Ehrenpreis der „Mitteldeutschen Sportzeitung“ erwarb, wird sicherlich die Bewunderung aller Kenner erregen. Wir erwarten, daß alle Freunde und Gönner des Bar Kochba an dem Schauturnen teilnehmen werden und diese Veranstaltung ein bereites Zeugnis ablegen wird von dem Interesse der Leipziger Judenheit an der körperlichen Ertüchtigung unserer Jugend.

Bar Kochbaner und Bar Kochbanerinnen! Zum Schauturnen beabsichtigen wir eine Tombola aufzustellen, dazu benötigen wir noch sehr viel Geschenke. Wir bitten euch, recht fleißig zu sammeln und die Sachen bis spätestens 16. Dezember bei Turnbruder Meisels, Leipzig C 1, Leibnizstr. 21 (Tel. 27 826) abzugeben.

Sieg der Musterschule! Bei dem Sportfest des Leipziger Ballspiel-Club gelang es der Musterschule, den Sieg zu erringen. Herr Professor Altrock, welcher das Schiedsgericht an diesem Abend übernommen hatte, erwähnte bei der Preisverteilung, daß der Bar Kochba die schwierigsten und besten Uebungen des Abends vorgeführt hat. Es ist sehr erfreulich, daß die Leichtathletik-Abteilung auch auf dem Gebiete der Gymnastik solche Erfolge aufweist.

Gottesdienstlicher Anzeiger

Israelitische Religionsgemeinde zu Leipzig
Gemeindesynagoge

Sabbatgottesdienst: Freitag, 9. Dezbr., Abend-gebet 16.15 Uhr; Sonnabend, 10. Dezbr., Morgen-gebet 9 Uhr, Nachmittagsgebet 16.20 Uhr, anschließend Lehrvortrag (Rabbiner Cohn); Abend-gebet 16.52 Uhr. Wochentags früh 7.30 Uhr, abends 16.15 Uhr. Infolge einer Störung in der Heizung findet der Gottesdienst am Sonnabend vormittag im kleinen Betsaal statt.

Talmud-Thora-Synagoge, Keilstr. 4
Sabbatgottesdienst: Freitag, 9. Dezbr., Abend-gebet 16.15 Uhr; Sonnabend, 10. Dezbr., Morgen-gebet 8.30 Uhr; Mincha 16 Uhr; Sabbat-Ausgang 16.52 Uhr; Wochentags früh 7.15 Uhr, abends 16.15 Uhr. Jeden Tag früh und abends wird nach dem Gottesdienst ein Schiur vorgetragen. (Für Beheizung ist gesorgt.)

Synagoge „Ohe! Jakob“, Pfaffendorfer Str.
Sabbatgottesdienst: Freitag, 9. Dezbr., Abend-gebet 16.15 Uhr; Sonnabend, 10. Dezbr., Morgen-gebet 8.30 Uhr; Mincha 16 Uhr; Sabbat-Ausgang 16.52 Uhr. Wochentags früh 7.30 Uhr; Mincha 16.15 Uhr.

Verantwortlich für Redaktion und Verlag: Jakob Flaschmann, Leipzig, Berliner Str. 56. — Druck: Uns-Produktivgenossenschaft, Leipzig S 3.

Filme bei der UFA!**Königs-Pavillon**

Promenadenstraße 8
TELEPHON 19271
Täglich: 4.30 6.30 8.30

Vilma Banky und Ronald Colman
in

König Harlekin

Ein Spiel
zwischen Zirkus und Fürstenhof
nach dem gleichnamigen
Bühnenstück von Rudolf Lothar
Einer der stärksten Saisonfolge!

Nur noch Sonnabend und Sonntag!

Napoleon Bonoparte

Das Leben eines Großen
In Bildern gestaltet von Abel Gaure
In der Titelrolle:
M. ALBERT DIEUDONNÉ
Superproduktion
der Société Générale des Film

Alberthalle

im Krystall-Palast
TELEPHON 18195
Täglich: 6.00 8.30

Erfolge bei der UFA!

Prof. Glaeser'sche Handelsschule
Gegründet 1874 — Dittrichring 18/18a

Schmid's Handelsschule
Gegründet 1894 — Dittrichring 18/18a

Die Schüler und Schülerinnen sind vom Besuch der Berufs- und Fortbildungsschule befreit.

I. Abteilung für Knaben: a) dreijährige Lehrlingsabteilung; b) zweijährige Handelsvorschule.

II. Abteilung für Mädchen: a) dreijährige Lehrlingsabteilung; b) zweijährige Handelsvorschule.

III. Lehrgänge f. Erwachsene: Handelswissenschaftliche Tages- und Abendlehrgänge für Damen- und Herren.

Auskunft frei durch die
Direktion Leipzig, Dittrichring 18 II, Fernsprecher 13458.

Gemütliches Heim

Alter Herr, welcher die Absicht hat, sich vom Geschäft zurückzuzieh., sucht ein gemütl. Heim. Familien od. alleinsteh. Damen, welche ihr Heim m. ein. ehrbarem Herrn teilen wollen, werden ersucht, ihre Adresse bei dem Verlag dies. Blattes u. A.Z. 100 niederzulegen.

Sonntag, den 11. Dezember, 19 Uhr, in der Restauration Gottlieb, Nikolaistr. 10, auf vielfachen Wunsch einmalige Wiederholung des

jüdisch-hebräischen Lieder-Abends

Opernsänger Jaques Kronelli

Die Wiener Freie Presse schreibt: Jaques Kronelli verdient allen Anspruch auf Beachtung Die Arien und Lieder wurden mit großem Beifall aufgenommen.

Wilhelm Hertlein
Leipzig, Gottschedstraße 19

bietet große Auswahl in

Klein- und Dielenmöbeln
in Weißlack u. in Eiche

Humboldt Gravieranstalt
Tel. 12432
Friedrich Müller
LEIPZIG - MARKT 10

Druckschön aller Art
Stempel - Schilder - Schablonen

Haushalt-Wäscherei „Edelweiss“
nur Humboldtstraße 35 • Ecke Lohmühle

Wäsche wird sauber gewaschen und entwässert garantiert ohne Chlor Trommel ohne Zusätze von 2.50 M. an

Wilhelm Schiedt
Markt 13 • Fernruf 21197

Preiswerte Geschenke
in
Kristall • Porzellan
Steingut

TH. HUGO SPERLING — LEIPZIG
Ritterstraße 38-40 — Telephon 289 30, 127 57

VERSICHERUNGEN ALLER ART

Färberei und chemische Waschanstalt ADLER
Filiale: Nordstraße 21

Größte Auswahl in Uhren, Juwelen Gold-u. Silberwaren
in der **Fräuring-Ecke**
dem Hause der Goldwarenbranche

Paul Rauffus
Reichsstr. 4/6
Ecke Schuhmachergäßchen
Specks Hof

Auch Ihre Wäsche
spez. Herrenwäsche, Kleider, Blusen, Gardinen usw. gehört in die Wasch- u. Plättanst. „Wohlwäscherei“, Gellertstraße 12/14. Tel. 27994. Lieferung frei Haus. — Auch Pfundwäsche wird schrankfertig geliefert.

Bestecke
in allen Ausführungen

Reiche Auswahl in
Geschenkartikel

Spezialität:
Nirosta
Adienbad
Markgrafenstraße 8

Offertiere frei Haus:
Weigler-Extra
Soda
Selterswasser
Limonen-Limonade
Himbeer-Limonade
Limonensprudel, naturell
Briesmitzer Stahlquelle
Briesmitzer Stahlquelle m. Zitronengeschm.
Oberbraunbacher Sauerbrunnen
Wunderbrunnen
Jullushaller Sauerbrunnen (Harser)
Apollinaris
Fuchinger
Lauchstädter
Sternburg, hell und dunkel
Hacker, hell und dunkel
Spaten, hell und dunkel
Sichthainer
Gose
Saxliner Weißbier
Köschitzer Schwarzbier
Limonen-Moat
Himbeersaft

Sämtliche Heilwässer. Man verlange Extra-Liste

Adolf Weigler, Leipzig
Likör- und Mineralwasserfabrik
Tel. 24960 **Tauchaer Straße 22** Tel. 24960

R. ZWICKER & C.
LEIPZIG-GRIMMAISCHE STR. 14 - GEGR. 1879 - TEL. 29897

Trikotagen-Strümpfe Sandschuhe
Gebte Die Leinwand Unterbekleidung o. Dilek-Kleider-Anzüge

Warme, wollene

Strickbekleidung
für Damen, Herren u. Kinder
Riesenauswahl / Niedrige Preise
Spezialgeschäft

W. Dahlhaus
Reichsstr. 4-6 / Meßpalast Speckshof

כשר כשר

Bringe meine seit 40 Jahren bestrenommiertesten

Fleisch- u. Wurstwaren

in empfehlende Erinnerung

Henry Goldschmidt
Markoldendorf (Kreis Einbeck)

BRUNO POMPER
Beleuchtungskörper und elektrische Anlagen

König-Johannstraße, Ecke Fregestr.
Telephon 12950 :: Gegründet 1909

Heiz- u. Wärmeapparate
nur fachmännisch erprobte Fabrikate

Streng solid Modern Preiswert

KAFFEEHAUS OSKAR LINDNER
Nur feine Back- und Konditoreiwaren eigener Herstellung

Reichsstr. 26 — Blücherstraße 22
Fernruf Nr. 21 002

כשר כשר

Empfehle meine

KONFITOREI und CAFÉ
für Durchreisende

Reelle Bedienung! Angenehmer Aufenthalt!

Chaim Sindel, Inn. Dresdner Str 6.

Geschwister Bergmann
Puppen-Klinik
Puppen und Spielwaren
nur Schuhmachergässchen
zwischen Reichs- und Nikolaistraße

Eleg. möbl.

Schlafzimmer
mit elektr. Licht, Bad, Telefon, Klavierbenutzung, in der Nähe des Rosenthals per sofort an 2 Herren oder berufstätige Damen **zu vermieten**

Näh. unter Ch. 250 an die Exped. d. Blattes.

Berücksichtigen Sie bei Ihren Einkäufen die Inserenten dieser Zeitschrift

Weisse Wand LICHTSPIELE	Das hervorragende Programm	Weisse Wand Anfang 5, 7 und 8.45 Uhr
-----------------------------------	-----------------------------------	--

Kaufen Sie Beleuchtungskörper zu Fabrikpreisen Auf meine Kataloge gewähre 50% Sonderrabatt



3303 ⌀ 80 cm

Paul Gitte / Wurzen

Telephon 542 **Beleuchtungskörperfabrik** Bahnhofstr. 30

Verlangen Sie Musterbücher kostenlos!

Nur Qualitätsware in Bronze, Kristall, Alabaster und Seide

Reichhaltiges **Musterlager** Lieferung frei Haus!

Parkettreinigen
abhobeln, abspänen, wachen und bohren — Linoleumreinigen — Staubsauger, Fensterreinigung, auch in Privatwohnungen
„Saxonia“, Leipzig,
Blücherstraße 4 Telefon 10749

Sprechmaschinen
Schallplatten



Remmer & Co.
Tröndlinring 3, Ecke Nordstr.

Tischapparate von M. 35.— an
Schranksapparate von M. 115.— an
Schallplatten aller Marken von M. —.50 an

TEILZAHLUNG AUF WUNSCH!

Für die rituelle Haushaltung empfehlen wir unsere anerkannt unübertroffenen Fabrikate

כשר

Hadassah
allerfeinste koschere Pflanzen-Butter-Margarine

Matana
feine koschere Pflanzen-Butter-Margarine

Temimo
feinstes koscheres Cocosfett in Tafeln

Hergestellt unter Aufsicht Sr. Ehrw. des Herrn Rabb. Dr. Ern. Carlebach, Köln Fleischig u. milchig verwendbar

All. Fabr. Westdeutsche Nahrungsmittel-Werke m. b. H. Duisburg

General-Vertreter: J. Tempel, Leipzig, Blücherstraße 11, Telephon 25240

Zum Feste empfiehlt

das Fischspezialhaus „NORDSEE“

Lebende Spiegelkarpfen, erste Wahl
Frische Flußzander, 1^a Scholle usw.

Unser Schlager „Nordsee-Spezial“
die Qualitätsölsardine
in Dosen von 65 Pf. und 90 Pf.

Räucherlachs, Kaviar, Neunaugen
Aalbricken, Delikateßheringe usw.

Verkaufsläden:
Zeitzer Str. 19 Reichsstraße 25 Dresdner Str. 49 Merseburger Str. 47
Telephon 33489 Telephon 24218 Telephon 29507 Telephon 45511

FAST 2000 PHOTO-KAMERAS
UNSERER HAUSMARKE
LUX I, II und III
haben wir bis jetzt verkauft.



Beweis genug für die Güte und Preiswürdigkeit.

LUX I, 9x12 cm, RM. 48.—
LUX II, 9x12 cm, RM. 75.—
LUX III, 9x12 cm, RM. 110.—

Die Apparate führen wir jedem Interessenten bereitwilligst ohne jeden Kaufzwang in unserem Geschäft vor

Großes Lager in Kino-, Projektions- und Epidiaskop-Apparaten
Prospekte auf Verlangen!

HOH & HAHNE / LEIPZIG
Katharinenstrasse 16 Photo-Spezialgeschäft

<p>Jüdischer Studentenverein zu Leipzig Telephon 22927</p>	<p>Mittwoch, den 14. Dezember 1927, pünktlich 8,30 Uhr abends im Großen Festsaal des Central-Theaters</p> <p>FEST-KONZERT</p> <p>A. Piccaver, Staatsoper Wien Annalies Jolowicz, Leipzig</p>	<p>Anschließend in sämtl. Räumen des Central-Theaters</p> <p>gr. BALL</p> <p>3 Original-Jazzband-Kapellen u. an d große Ueberraschungen! Karten zu 3.— bis 12.— M. an den bekannten Vorverkaufsstellen. Abendk. ab 6 U.</p>
---	---	--